

## Orientierung für unterwegs

Noch nie waren in der Osterzeit die Straßen so menschenleer und auf den Autobahnen so wenig Verkehr wie in diesem Jahr. Die Coronakrise hat uns massiv in unserer Bewegungsfreiheit eingeschränkt: Versammlungen können nicht stattfinden, Reisen müssen abgesagt werden und Spaziergänge sind höchstens nur zu zweit möglich. „Zu Hause bleiben!“, lautet die Devise. Aber wir sind ja nicht nur mit den Füßen unterwegs, sondern auch in übertragenen Sinn sprechen wir vom „Lebensweg“. Und der geht doch weiter, auch wenn man das Haus nur noch selten verlassen kann.

Unsere Lebenswege erfahren wir so unterschiedlich wie die Wege draußen im Gelände: Da gibt es gerade Straßen und verschlungene Wege. Es gibt ebene Strecken, die leicht fallen, und steile Wege, die Mühe machen. Es gibt Umwege und Irrwege, bei denen man so bald wie möglich umkehren sollte. Es gibt Kreuzungen, an denen man sich für eine Richtung entscheiden muss, und es gibt auch Punkte, an denen man gar keinen Weg mehr sieht. Es gibt Abschnitte, wo man von anderen begleitet wird, und solche, die man einsam gehen muss. Es gibt altvertraute Wege, auf denen die Füße wie von selbst laufen, und unbekannte Wege in neues Land ...

Gerade das macht uns oft Angst: Wenn wir allein zurechtkommen müssen, den richtigen Weg finden müssen, niemand dabei haben, der uns helfen kann ... Doch – Gottes Wort sagt uns, dass immer jemand bei uns ist, auch wenn wir ihn nicht sehen können: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe. (2.Mose 23,20)

Es ist wichtig, diesen Satz in seinem biblischen Zusammenhang zu betrachten. Was Gott hier sagt, ist kein Sinnspruch fürs Poesiealbum. Gott spricht immer konkret und aktuell in eine bestimmte Situation hinein. Aber die Erfahrungen, die glaubende Menschen machen mit dem, was Gott sagt, die wiederholen sich des Öfteren. Daher können wir uns ermutigen lassen von diesem Wort, das Gott zu den Israeliten gesprochen hatte, als sie in der Wüste Sinai unterwegs war, um in das „gelobte Land“ zu kommen. Für sie war das damals ein Weg, den sie noch nie gegangen waren, aber lange herbeigesehnt hatten. Die meisten von ihnen hatten nie etwas anderes als Sklaverei kennengelernt. Aber nun sind sie auf dem Weg in die Freiheit. – Können wir uns vorstellen, wie einem da zumute ist? Eine große Erleichterung sicher, vielleicht sogar Ausgelassenheit, aber wohl auch Unsicherheit: Alles ist neu, nicht eingeübt und nicht vertraut. Freiheit bietet viele Entscheidungsmöglichkeiten und genauso viele Risiken. Freiheit hat ihren Preis: Sie fordert zu verantwortlichem Handeln heraus. Und Freiheit bleibt nur erhalten, wenn man sich vertrauensvoll „bindet“ an den, der die Befreiung ermöglicht hat.

Israel hat auf dem Weg in die Freiheit vielerlei Erfahrungen gemacht: Dazu gehört die Erfahrung, dass Begeisterung sehr bald einer Ernüchterung weichen kann: Die Ägypter versuchten sie mit Gewalt wieder einzufangen, und große Angst stellte sich ein. Die mitgenommenen Vorräte waren

bald aufgebraucht, und man machte sich Sorgen. Der Weg erwies sich als länger und schwieriger als erwartet, und von Tag zu Tag wuchs die Unzufriedenheit.

Aber sie durften auch die Erfahrung machen, dass Gott unvorstellbar viele Möglichkeiten hat, seinem Volk zu helfen und sein Ziel mit ihnen zu erreichen – es wurde ein Weg voller Wunder! Zu diesen wunderbaren Erfahrungen gehört eben auch das göttliche Versprechen: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.

Israels Weg durch die Wüste ist immer wieder auch verstanden worden als ein „Muster“ für den Weg der Gemeinde durch diese Welt. Wir sind von Jesus befreit worden aus der Gefangenschaft der Sünde, der Vergänglichkeit und Vergeblichkeit des Lebens, befreit von der grausamen Verstrickung durch das eigene ICH und von der unentrinnbaren Herrschaft des Todes. Jesus hat uns auf einen neuen Weg gestellt – ER selbst ist der Weg, der in Wahrheit zum Leben führt. Aber wir sind noch nicht am Ziel angekommen. Wir sind noch unterwegs und damit mancherlei Gefahren ausgesetzt: Man kann müde werden; die Geduld verlieren; ins Zweifeln kommen, ob dies wirklich der richtige Weg ist ...

Dann ist es gut, jemand bei sich zu haben, der sagen kann: „Ja, du bist noch auf dem richtigen Weg!“ oder aber: „Pass auf, dass du die Richtung nicht verlierst!“ oder „Ich bin bei dir, du brauchst keine Angst zu haben.“ – Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.

Manchmal stehen wir vor ganz neuen Wegen, die wir vorher noch nie gegangen sind. Wir können uns gar nicht vorstellen, wie alles werden wird. – Es wird immer wieder prognostiziert, dass auch nach der akuten Phase der Pandemie die Krise nicht vorüber sein wird ... Da fühlt man sich wie in einem fremden Land ohne Karte, ohne Routenplaner. Aber Gott gibt uns ein Versprechen, das besser ist als jedes Navigationssystem: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.

Manchmal stehen wir an einem Punkt, wo sich der Weg gabelt: Gehe ich nach rechts oder nach links weiter? Manchmal müssen wir uns entscheiden: Will ich jetzt nur meinen Vorteil nutzen oder auch an meinen Nächsten denken? Was werde ich tun? Gott lässt uns mit solchen Entscheidungen nicht allein: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.

Manchmal haben wir Fehler gemacht. Es tut uns leid. Wir schämen uns auch. Aber es fällt schwer, das zuzugeben. Und es fällt schwer, umzukehren. Bloß – wenn man einen verkehrten Weg immer weiter geht, wird er ja davon nicht richtiger. Auch mit so einer schwierigen oder peinlichen Situation lässt Gott uns nicht allein: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.

Und manchmal kennen wir den richtigen Weg ganz genau und wollen ihn auch gehen, aber es kostet uns viel Anstrengung. „Ich müsste mehr für die Gesundheit tun: regelmäßig Sport treiben!“ – „Ich müsste mir eigentlich mehr Zeit für meine Schwester nehmen; sie kommt alleine nicht gut zurecht.“

Aber dazu müsste man seine Trägheit überwinden und die eine oder andere schlechte Gewohnheit abstellen ... Gott lässt uns mit unseren guten Vorsätzen nicht allein, sondern stellt uns seinen Engel zur Seite: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.

Manchmal haben wir Angst vor einem Weg, der uns vorgegeben ist. Wir haben gar keine Wahl, ob wir ihn gehen wollen, aber wir wissen nicht, wie wir es schaffen werden. Diese Angst ist mitunter noch größer, wenn es gar nicht um meinen eigenen Weg geht, sondern den meines Kindes oder anderer nahestehender Menschen, die ich nicht persönlich begleiten kann. Werden sie sich zurechtfinden? Auch mit solchen Sorgen lässt Gott uns nicht allein, sondern gibt uns Zuversicht: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.

An welcher Stelle der beschriebenen Lebenssituationen stehen Sie gerade? Meist sehen wir den schützenden und zurechthelfenden Engel nicht mit unseren Augen. Aber zuverlässiger als unsere fünf Sinne ist das Wort des allmächtigen und barmherzigen Gottes: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe. Einer, der bis zum letzten Atemzug davon überzeugt war, hat das mit dem bekannten Gedicht ausgedrückt: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag. Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.

Eisenach, im April 2020     Prediger Martin Weidner